

Ein großes Erlebnis

Beim 17. Galeriekonzert bringt „Trio Artemis“ den Graf-Hammerflügel zum Klingen

Von Wolfgang Lohmiller

RIEDLINGEN - Wie immer bei den Galeriekonzerten ist die ehemalige Klosterkapelle bis auf den letzten Platz besetzt gewesen - mit Gästen bis von Ulm und aus der Schweiz. Auch für Pater Aloys Staudner, der vierzig Jahre lang als Redemptorist in Riedlingen gewirkt hat, konnte gerade noch ein Stuhl aufgetrieben werden. Und die Besucher erlebten ein begeisterndes Konzert.

Die Musikerinnen des Schweizer Trio Artemis spielen schon seit zwanzig Jahren zusammen, und das spürt man schon vom ersten Takt an: Mit großen, eng gebundenen Geigenstrichen leuchtet Katja Hess im „Andante“ von Joseph Haydns „Zigeunertrio“ auf, groß auch der Celloton von Bettina Macher, während sich Myriam Ruesch am Hammerflügel einfühlsam zurückhält, an ihren Solostellen aber perlend und groß herauskommt.

Alle drei Künstlerinnen stehen stets in innerer Verbindung, insbesondere die Violinistin Katja Hess sucht regelmäßig den Blickkontakt zu den anderen. Sanft und liebevoll erklingt das „Cantabile“, bis es im „Rondo al Ongarese“ wild und tosend wird: Katja Hess wirbelt mit ihrer Geige, Bettina Machers Cellobogen schlägt beim Spiccato hart aufs Griffbrett, der Graf-Flügel lebt auf, wird aber beim Zwischenthema wieder leicht. Das Publikum bedankt sich mit tosendem Applaus.

Werk ist zugeschnitten

Ludwig van Beethoven hat möglicherweise selbst auf dem Graf-Flügel gespielt, und so ist sein Werk denn auch am meisten auf dieses Instrument zugeschnitten: Das „Geistertrio“ (op 70.1) ist ein Wechselbad der Gefühle: mal tosend, mal weich

und gefühvoll, mal leidenschaftlich, dann wieder geheimnisvoll und zurückhaltend geben die drei engagierten Musikerinnen das „Allegro vivace con brío“ wieder. Das wahrhaft gespenstische „Largo“ beginnt mit einem geheimnisvollen Unisono, die Bogenstriche hören sich geradezu gefährlich an. In der Durchführung übernehmen Violine und Violoncello jeweils ein Stück weit die Weiter-



Das Trio „Artemis“ (von links) Myriam Ruesch (Hammerflügel), Katja Hess (Violine) und Bettina Macher (Cello), glänzte durch das perfekte Zusammenspiel.

SZ-FOTO: WOLFGANG LOHMILLER

führung des Themas, liebevoll und anmutig, bis es zum Ende hin wieder leidenschaftlich und aufbrausend wird und in einen Pizzicato-Schluss mündet. Auch im „Presto“ betören die zupackenden Bogenstriche, die zuweilen richtig „hackend“ werden, etwa bei den Spiccato. Hier brilliert auch Myriam Ruesch mit dem besonderen Hammer-Klang des Graf-Flügels. Der bravouröse Schluss ruft wieder einen lang anhaltenden Beifall hervor.

Argentinischer Tango und romantisches Hammerklavier - wie passt das zusammen? Der Komponist Astor Piazzolla, dem sich das Trio Artemis seit einiger Zeit verschrieben hat, hat in Paris Komposition studiert und dabei gelernt, Jazz

und Bach-Musik mit seinen argentinischen Wurzeln zu einem „Tango nuevo“ zu verbinden, der auch ohne das eigentlich obligate „Bandoneon“ - ein argentinisches Akkordeon - gespielt werden kann. Mit seinen Tangos „Vier Jahreszeiten“ nimmt er bewusst Bezug auf das berühmte Werk von Antonio Vivaldi.

Echte Herausforderung

Das „Trio Artemis“ ist mit dieser neuen Musik zu völlig neuen Techniken herausgefordert: So ertönen auf Geige und Cello oft scharfe, ja kratzige Striche, beim Glissando geht es nach oben und unten, das Vibrato umschließt zuweilen einen ganzen Ton.

Mit Pedalinsatz und markantem Anschlag gelang es Myriam Ruesch, diese oft schrägen Klänge aufzugreifen und zu untermalen, etwa im „Ve-

rano“ (Sommer), mit dem das Trio den Jahresreigen begann. Aufbrausend und leidenschaftlich ging es im Herbst („Otono“) zu. Dagegen hatte der Winter („Invierno“) viele leise, geheimnisvolle, ja betörende Seiten. Im „Primavera“ (Frühling) ging es dann nochmals so richtig zur Sache: Katja Hess klopfte mit der Hand gegen den Geigenrücken, Bettina Macher bestach durch ein hartes Pizzicato, aber auch weiche und dahinschmelzende Soli. Einmal wurde es ausgelassener, zwischendurch verloren sich die Stimmen wieder in einer typisch argentinischen Tragik. Die „Jahreszeiten“ waren ein großes Erlebnis.

Für den riesigen Beifall bedankte sich das „Trio Artemis“ mit einer romantischen Zugabe: Einer perfekt vorgetragenen Schubert-Serenade“ die von Franz Liszt bearbeitet wurde.